Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 53 (1927)
Heft: 24

Artikel: Die Ausnahme
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-460170

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Lieber Nebelspalter!

Eine Aargauer Zeitung schreibt unter dem 21. Mai:

Stadt Aarau. Aus den Verhandlungen des Gemeinderates vom 20. Mai 1927: Dem Gemeinderat Oberentfelden wird ein Pferdewasserwagen zur Besprengung der dortigen Straße unter näheren Bedingungen mietweise überlassen.

Wirklich eine freundnachbarliche Hilfeleistung der Kapitale Aarau an das benachbarte Oberentfelden. Ob wohl die städtischen Kanalisationen in Aarau das Pferdewasser nicht mehr zu fassen vermögen, daß solches an Oberentfelden abgegeben werden kann! Glücklicherweise nur mietweise. — Die näheren Bedingungen werden sich wohl darauf beziehen, die Wohltätigkeit dieser sonderlichen — Pferdewasser-Besprengung abzuwarten!

S. G.

*

In dem eben begonnenen Roman einer illustrierten Zeitung lese ich folgendes: „Greif stand hochaufgerichtet am Gitter und schluchzte wie ein menschliches Wesen... Gina startete ein zweites Mal. Der Motor blieb still, nur der Hund weinte verzweifelt." — Man kann nur bedauern, daß dieses Exemplar nicht an der Winterthurer Hundeausstellung gezeigt worden ist. Der wäre sicher hors concours prämiert worden. — Es gibt indessen in dem Roman noch mehr so poetische Stellen, beispielsweise: „... Nur die Sterne sangen im Vergehen und Gott atmete tief." Na ja, warum auch nicht? Man sagt ja dem Schwan auch nach, daß er im Sterben singe, trotzdem er nichts dafür kann. Warum sollen's die Sterne nicht auch mal versuchen, besonders wenn der liebe Gott dazu atmet...

Lothario

*

Ein Sanitätsgeschäft empfiehlt seinen Krampfadernstrumpf als „den geeignetsten Compressionsstrumpf für die kurze Rockmode." — Wie schade, daß diese Mode so kurz ist, da sie doch die Mode der kurzen Röcke ist, an denen sich männiglich freut. Die kurzen Röcke lassen doch die hübschen Beinchen der Damen sehen, an denen sich die Herren, junge und alte, nicht satt sehen können. Und diese schöne Mode soll nun so kurz sein! Mit jedem längeren Rock geht aber ein schönes Stück Natur dem Auge des Menschen, mit Ausnahme weniger privilegierter, verloren. Man sollte daher den Verein für Natur- und Heimatschutz auffordern, dafür besorgt zu sein, daß die Mode der kurzen Röcke verlängert wird. Je kürzer der Rock, desto länger sollte die Mode sein. Eine solche Mode sollte höchstens abgekürzt werden, um einer Mode mit noch kürzeren Röcken Platz zu machen.

Sedlmayr Metropol A. Töndury **!**

Die einwandfreie Unterhaltungsstätte Zürichs. Bill. Eintrittspreise! Auserlesene Programme! Herr Bünzli! Sie bekommen wieder keinen Platz! Reservieren Sie telephonisch! Selnau 5670.

„Ich gehe durch!"

Ich gehe durch! Dies war sein Lieblingswort,
Wenn er, benutzend armer Menschen Not,
Mit rohen Fäusten sich sein Teil erkämpfte.
Und schimpften jene, lachte er sich tot.

Mit seinem Losungsworte pflügte er
Auf vielen guten, schlecht bewachten Feldern.
Und eines Tages — ging er wirklich durch
Mit Tausenden von anvertrauten Geldern!

Nu

Gedichte eines Niedergelassenen

(Politische Lyrik)

II. Im Rathaus

Ich steh' am Schalter,
Ein kalter
Blick trifft mich
Durchs amtliche Gestänge.
Ich hänge
Den Kopf etwas tiefer
Und warte
Auf meine Anmeldekarte...

Endlich tönt durch den städtischen Tempel
Ein dumpfer Schlag:
Der Bewilligungsstempel
Schmettert sich hin auf meine Papiere.
Gott gebe, daß ich sie nicht verliere!

Ich bin ein Schweizerknabe
Und habe
Nun das Recht, mich frei zu bewegen
Auf allen Straßen und allen Stegen, —
Erleichtert wende ich mich ab...

Doch ein lautes — Halt!
Gebieterisch aus dem Schalter schallt.
Und mit der freien, gewölbten Brust
Hab ich nochmals zurückgemußt;

Denn es ergibt sich:
Die Sache macht Fr. 6.75 —
Es ist nicht kompliziert
Und ist keine Kunst, —
Aber der Staat tut nichts umsunst.

So zahl' ich freudig die Gebühr,
Der Schaltermann kann nichts dafür.

—gio—

Die Ausnahme

In einem Bergdörfchen sitzen ihrer zehn Bauern um einen Wirtstisch, politisieren und verhecheln die Gemeinde und kommen schließlich auf die Spitznamen zu reden, die im Dorf gang und gäb sind: Dr Maragg, dr Hooländer, Stunggeler, Doppelmarsch, Halbizahler, Talewatsch, Gugeler, Hürbithis, d's Einevierzgi, usw.

Einer sagt triumphierend: „Ich bi noch der Einzig im ganze Dorf, wo kei Uebername hät —."

Einer der Andern: „Soo — dä bisch du abe gad ‚dr Einzig'."

Das geschah um 1820. Noch heute sind seine Nachkommen, nach drei Generationen, „ds Einzigs".

Fr.

*

Der fehlende Lockenwald

Im Literatenkaffee spricht man darüber, daß kürzlich in Wien eine Locke von Schiller mit 220 Franken bezahlt worden ist.

„Oh," meint der junge Dichter T., „ich habe so das Gefühl, daß nach meinem Tode eine Locke von mir überhaupt nicht mehr aufzutreiben ist."

*

*

Empörend

„Ich mußte unser Kindsmädchen auf Knall und Fall zu entlassen; sie hatte sich eine abstoßende Grausamkeit zuschulden kommen lassen."

„Ist das möglich! Was tat sie denn?"

„Denken Sie — sie gab meinem armen Fidi einen Tritt, weil er unser Bebe gebissen hatte."

x

*

Das Lager

Vater: „Ich habe eine Tochter von 20 Jahren, die bekommt zehntausend Franken, und eine von 30, die bekommt zwanzigtausend Franken."

Freier: „Haben Sie keine Tochter, die älter ist?"

*

*

Falsch aufgefaßt

„Ich bin im Begriffe, mich zu verheiraten; ein hübsches Kind und eine gute Köchin."

„Das kannst Du nicht, das wäre ja Bigamie!"

x

*

Genau!

Wie absolut zuverlässig unser Eisenbahndepartement arbeitet, erhellt aus folgendem:

Eine Nebenbahn im Glarnerland hatte eine Baurechnung einzuliefern, in welche auch eingeschicktes, unbrauchbares Material, sogen. Alteisen, figurierte. Das abgewogene Gewicht dieses Alteisens ergab einen Wert von Fr. 100.70, welcher vom Rechnungssteller, in einer Totalsumme von Fr. 40,000.—, mit 111 Fr. verbucht wurde.

Prompt kam hernach von Bern der Bericht, die Nachwägung des Alteisens ergebe einen Fehler in der Buchung: der Wert betrage Fr. 100.70. — Jawoll!

Fr.